

# Eine zukunftsfähige Gesellschaft braucht eine Ökosoziale Marktwirtschaft

Anlässlich des 20-jährigen Geburtstags der Ökosozialen Marktwirtschaft fordern Franz Fischler und Josef Riegler eine rasche ökosoziale Wende in allen Wirtschafts- und Gesellschaftsbereichen als einzigen zukunftsfähigen Weg aus den Krisen. Im Rahmen einer Festveranstaltung wurde den rund 450 Gästen das aktualisierte Programm „Ökosoziale Marktwirtschaft“ vorgestellt.

Ende November 2009 jährte sich die Formulierung der Idee der Ökosozialen Marktwirtschaft zum 20. Mal. Obwohl sich die Rahmenbedingungen seit 1989 stark verändert haben, sind die Anliegen der Ökosozialen Marktwirtschaft heute aktueller und wichtiger denn je. Derzeit ist der Globus mit einer Mehrfachkrise konfrontiert: Der dramatische Klimawandel, die Plünderung von Ressourcen, schwindende Artenvielfalt, Wüstenbildung u. v. m. führen ohne Richtungswechsel direkt in einen ökologischen Kollaps. Gleichzeitig werden soziale Probleme wie Armut immer drängender und die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößert sich weltweit. Auch der Kampf um Rohstoffe und Ressourcen droht sich zu verschärfen. Zudem spüren wir noch immer die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise, die durch ein Zuviel an De-

regulierung und billigem Geld ermöglicht wurde.

Vor diesem Hintergrund startete das Ökosoziale Forum im Juni 2008 einen Prozess zur Weiterentwicklung des Programms. In Zusammenarbeit mit SERI, (Sustainable Europe Research Institute) und mit Inputs des WIFO (Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung) wurde ein wissenschaftliches Hintergrundpapier zu ausgewählten Themenbereichen der Ökosozialen Marktwirtschaft erstellt. Darüber hinaus organisierte das Ökosoziale Forum offene Diskussionsveranstaltungen und zwei Workshops mit TeilnehmerInnen aus dem politischen, dem administrativen und dem NGO-Bereich. Aus diesen Initiativen und zahlreichen weiteren persönlichen Gesprächen wurde eine aktuelle Standortbestimmung der Ökosozialen Marktwirtschaft vorgenommen, die Mitte De-

zember im Rahmen einer Festveranstaltung in Wien präsentiert wurde.

„Wir müssen endlich damit anfangen, Verantwortung für uns und die kommenden Generationen zu übernehmen. Das geht nicht ohne eine ökosoziale Wende in allen Wirtschafts- und Lebensbereichen. Sonst laufen wir Gefahr, die Chancen des 21. Jahrhunderts zu verpassen“, betonte der Präsident des Ökosozialen Forums Franz Fischler bei der Festveranstaltung „20 Jahre Ökosoziale Marktwirtschaft“. Schon vor 20 Jahren hat Josef Riegler, damals Vizekanzler, heute Ehrenpräsident des Ökosozialen Forums, mit der Ökosozialen Marktwirtschaft einen zukunftsweisenden Weg aufgezeigt. „Grundidee war, die Soziale Marktwirtschaft um die Komponente der Umweltverantwortung zu ergänzen, um so Kostenwahrheit herzustellen und die richtigen Signale an den Markt zu senden. Umweltschutz sollte sich rechnen“, fasste Josef Riegler den Leitgedanken des Programms zusammen.

## **Josef Riegler: Globale Gerechtigkeit – ein würdevolles Leben für alle**

Wir stehen vor der Herausforderung, wie wir ein würdevolles Leben für alle Bewohner der Erde ermöglichen. Derzeit leben 1,4 Milliarden Menschen von weniger als einem Dollar pro Tag, über eine Milliarde Menschen leidet an Hunger und die Schere zwischen Arm und Reich wächst weltweit. Wir brauchen daher einen Global Marshall Plan für faire Spielregeln am globalen Markt, damit auch Menschen im Süden Entwicklungschancen haben und wir müssen die Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit aufstocken, damit wir zumindest unsere längst zugesagten Verpflichtungen einhalten. Weiters müssten Steueroasen, durch die den Entwicklungsländern rund 900 Milliarden Dollar pro Jahr verloren gehen, konsequent geschlossen werden.

## **Lebensqualität für alle – heute und morgen**

„Wohlstand für alle“ war bereits 1957 das Credo der Sozialen Marktwirtschaft des Ludwig Erhard. „Mehr Lebensqualität für alle – heute und morgen“ ist das Ziel der Ökosozialen Marktwirtschaft heute. Unser Wirtschafts- und Gesellschaftssystem hängt in der derzeitigen Form von quantitativem Wirtschaftswachstum ab. Angesichts sinkender Wachstumsraten und zunehmender Ressourcenknappheit stellt sich die Frage, wie langfristiger Wohlstand in Österreich, in Europa und weltweit gesichert werden kann.

## Franz Fischler: Kompass Richtung Nachhaltigkeit

Die Marktwirtschaft kann viel, ist aber zumindest auf einem Auge blind. Der Markt hat den Blick zu wenig auf die Zukunft gerichtet und er hat überdies kein Gewissen. Ressourcenintensives Wachstum als einzigen Weg für künftigen Wohlstand zu sehen, ist deshalb zu kurzichtig. Wir müssen langfristigen Wohlstand in Österreich und weltweit anders als bisher sichern.

Das Programm der Ökosozialen Marktwirtschaft kann wie ein Kompass die Richtung weisen. Ökosoziale Wirtschaftspolitik ist dreifach zukunftsfähig: ökologisch, sozial und ökonomisch im jeweiligen kulturellen Kontext. Die schwierige Herausforderung besteht darin, das Gleichgewicht dieser Eckpfeiler zu erreichen und zu halten.

Die bislang übliche Strategie, ökonomische Probleme wie Arbeitslosigkeit, Staatsverschuldung und budgetäre Engpässe mit Hilfe langfristig hoher quantitativer Wachstumsraten zu entschärfen, scheint künftig schwer umsetzbar. Denn in Österreich wie in anderen hochentwickelten Volkswirtschaften sind zwar die pro Kopf produzierten und konsumierten Güter und Dienstleistungen seit Mitte des 20. Jahrhunderts stetig gestiegen, die Wachstumsraten nehmen aber kontinuierlich ab. Während z. B. die österreichische Wirtschaft in den 1950er Jahren um durchschnittlich 6 % jährlich wuchs, sank das Wachstum seit damals auf unter 2 % im Jahr in diesem Jahrzehnt. Es muss daher dringend über Alternativen zu

einem rein auf quantitativem Wachstum aufbauenden Wirtschaftssystem nachgedacht werden.

Die Ökosoziale Marktwirtschaft rückt dazu nicht das bloße „immer noch mehr“, sondern das „besser“ – also ein neues qualitatives Wachstum, das Wachstum der Lebensqualität – in den Mittelpunkt ihres Programms. „Mehr Lebensqualität für alle – heute und morgen“ bedeutet die Verbesserung der objektiven Lebensbedingungen und des subjektiven Wohlbefindens für jede/n Einzelne/n. Zu den objektiven Faktoren zählen Gesundheit, materielle Sicherheit, sozialer Zusammenhalt, Arbeit, Bildung und Wirtschaft sowie die natürliche Umwelt.

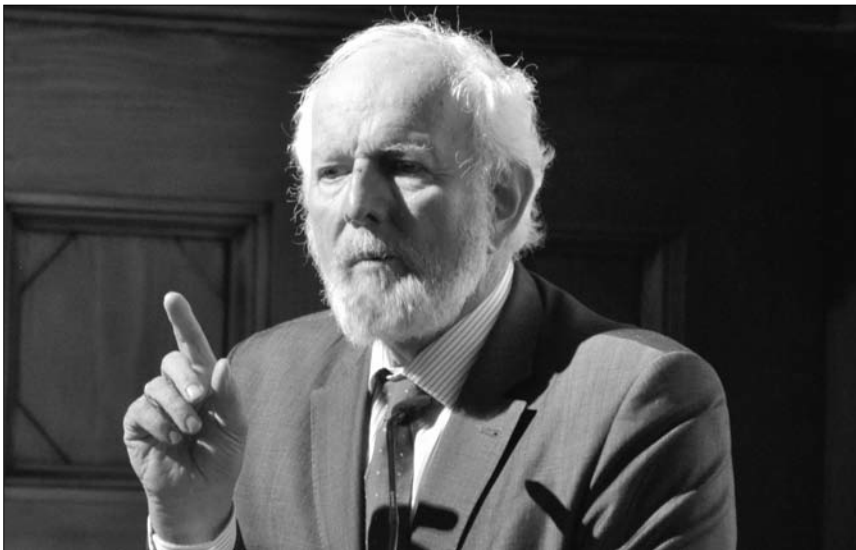
## Qualitatives Wachstum anstelle von steigendem Ressourcenverbrauch

Ausgangspunkt der Ökosozialen Marktwirtschaft ist ein Wachstumsverständnis, das nicht auf hohe quantitative Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts, sondern auf qualitative Verbesserungen abzielt. Dieses erfordert die Berücksichtigung aller Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung, also den Erhalt der ökologischen, der sozialen und der wirtschaftlichen wie auch der kulturellen Grundlagen eines guten Lebens. Der schonende Umgang mit den natürlichen Ressourcen ist dabei eine notwendige Bedingung für wirtschaftlichen Wohlstand. Umgekehrt ist die Dynamik der Wirtschaft Voraussetzung für den erforderlichen Strukturwandel zu einer nachhaltigen Produktions- und Konsumstruktur, in der neue Wirtschaftssektoren entstehen, sich einige Branchen positiv entwickeln, während andere stagnieren, schrumpfen oder gänzlich verschwinden. Dieses qualitative Wachstum muss das bisherige ressourcenintensive Wirtschaftswachstum ablösen.

Wir verbrauchen weltweit zurzeit 60 Milliarden Tonnen Ressourcen pro Jahr, das sind um 50 Prozent mehr als im Jahr 1980. Die damit zusammenhängenden Umweltprobleme wie der Klimawandel wachsen überproportional. Ein stetiges quantitatives Wirtschaftswachstum für bald neun Milliarden Menschen weltweit wird in Hinblick auf Umwelt und Ressourcen auf keinen Fall möglich sein.



„Mehr Lebensqualität für alle – heute und morgen“ ist das Ziel der Ökosozialen Marktwirtschaft. Die Präsidenten des Ökosozialen Forums Franz Fischler (2. v. l.), Josef Plank (1. v. l.) und Josef Riegler (1. v. r.) im Gespräch mit Corinna Milborn bei der 20-Jahre-Feier des Ökosozialen Forums.



*„Solange sich der verschwenderische Umgang mit Energie, Böden und Mineralien finanziell lohnt, fehlt die Motivation für eine technische Revolution“, kritisierte der Naturwissenschaftler und Vordenker Ernst Ulrich von Weizsäcker in seinem Vortrag bei der Festveranstaltung „20 Jahre Ökosoziale Marktwirtschaft“.*

Während die armen Teile der Welt deutlich mehr Einkommen brauchen, um ihren Lebensstandard erhöhen zu können, führt ein ständig steigendes Einkommen bei einer Mehrheit der Menschen in den hoch entwickelten Ländern nicht notwendigerweise zu einer Zunahme der gefühlten Zufriedenheit. Stress und Vereinsamung nehmen zu, Konsum gleicht immer häufiger einem Suchtverhalten, Krankheiten entstehen zunehmend aus Überfluss, nicht aus Mangel. In wohlhabenden Teilen reicher Gesellschaften nährt sich individuelles Wohlergehen heute zunehmend aus inneren bzw. immateriellen Faktoren (Zufriedenheit, Beziehungsglück, Naturerleben).

### **Konkrete Maßnahmen auf dem Weg zur Nachhaltigkeit**

Stellen wir qualitatives Wachstum in den Mittelpunkt, hat dies auch Konsequenzen für die Arbeits- und Beschäftigungspolitik. Außerdem braucht es eine Antwort auf die Frage, was soziale Gerechtigkeit bedeutet und wie wir in diesem Bereich Verbesserungen erreichen können. Voraussetzungen dafür sind Bildung, vor allem auch für einkommenschwache Bevölkerungsschichten, und zufriedenstellende Antworten für die Herausforderungen im Bereich Migration und Integration. Ein wichtiges Steuerungsinstrument für die genannten Handlungsfelder ist das Abgabensystem, das einer ökosozialen Politik gerecht werden soll. Daher werden im Programm „Ökosoziale

Marktwirtschaft“ in zehn Handlungsfeldern konkrete Maßnahmen vorgeschlagen: globale Gerechtigkeit, Ressourcen- und Energiepolitik, Mobilität, Innovation, UnternehmerInnentum, Arbeit und Beschäftigung, soziale Gerechtigkeit, Bildung, Migration und Integration sowie Abgabensystem.

### **Mit Steuern steuern!**

Gerade in Österreich sollte das Abgabensystem künftig viel mehr dazu genutzt werden, um in eine ökosoziale zukunftsfähige Richtung zu steuern. Das impliziert aber keine Steuererhöhungen, sondern ganz im Gegenteil. Erfahrungen aus anderen EU-Ländern zeigen, dass ökosoziale Steuerreformen aufkommensneutral umgesetzt werden sollen. Dann bringen sie neue Arbeitsplätze und stärken die Wirtschaft. Das

Prinzip: Entlastung des Faktors Arbeit, im Gegenzug eine höhere Besteuerung vor allem des Energieverbrauchs und des gesundheitschädlichen Konsums von Tabak- und Alkohol.

### **Schritte zur Umsetzung**

Globale Probleme, wie Klimawandel, Hunger und die höchst ungleiche Verteilung von Einkommen, Gütern und Wohlstand, erfordern gemeinsames Handeln und entsprechende Strukturen der Entscheidungsfindung. Auch angesichts der weit fortgeschrittenen Globalisierung der Wirtschaft sind die herkömmlichen nationalstaatlichen Mechanismen oft unzureichend, es braucht ein Mehr an Global Governance. Die bestehenden Einrichtungen, die gegenwärtig globale Spielregeln festlegen und die Weltwirtschaft lenken, sind in der Entscheidungsfindung nicht transparent und zeigen gravierende demokratische Defizite: Sie sind nicht an demokratische Willensbildungsprozesse gebunden und werden darüber hinaus mehr oder weniger offen von den Interessen der Industrieländer dominiert. Es ist daher zentral, bestehende Global Governance-Strukturen zu reformieren oder durch bessere zu ersetzen.

Auf nationalstaatlicher Ebene kann die Nachhaltigkeit von weitreichenden politischen Entscheidungen (z. B. Pensions-, Schul- oder Steuerreform) durch breite Partizipationsprozesse verbessert werden – das heißt die Einbindung aller wesentlichen Stakeholder im Sinne einer „Ökosozialpartnerschaft“. Ziel ist die Modernisierung der repräsentativen Demokratie durch stärkere Einbeziehung von partizipativen Formen der Demokratie. Ergänzend dazu ist vor der Umsetzung von relevanten politischen Maßnahmen die Durchführung eines Nachhaltigkeits-Checks notwendig. ■

#### **Josef Plank: Ressourcen und Energie – weniger kann mehr sein**

Wir müssen den Ressourcen- und Energieverbrauch drastisch reduzieren, und um dieses Ziel zu erreichen, sind quantitative Vorgaben, ähnlich den Klima-Zielen, sowie eine dritte industrielle Revolution notwendig. Dafür müssten viele Bereiche neu ausgerichtet werden. Dies kann nur gelingen, wenn wir massiv in Forschung & Entwicklung und in Bildung inklusive Bewusstseinsbildung der Bevölkerung investieren. Wer hier die Nase vorne hat, wird gewinnen, wer zögert, wird als Verlierer übrig bleiben.